

CONFÉRENCE DES ALLTAGS

von Curt J. Braun

Van de Velde macht Schule.

„Die Erotisierung der Ehe als Rettung aus der Ehe Not“, und so. Trotzdem gab es eine Enttäuschung, als die Tausenden hinstürzten, um ihn reden zu hören. Sie hatten offenbar erwartet, einen zweiten Sandow auf dem Podium stehen zu sehen, — und statt dessen kam da ein feiner, sehr zurückhaltender Mann mit einer so zarten Stimme, daß man ihn über die drei ersten Parkettreihen hinaus nicht mehr verstehen konnte. —

(Die Amerikaner sind in solchen Fällen gescheitert. Sie hätten einen Kerl mit Boxerfigur hingestellt, und die Verbildlichung des Gedankens wäre einfacher gewesen.)

Immerhin — — die Sache mit dem Königstiger . . .

Eine kleine Französin dachte an den Königstiger, ging hin und erschlug ihren Mann.

Man hat sie zum Tode verurteilt.

Jetzt sitzt sie im Zuchthaus und kann nicht hingerichtet werden, denn sie trägt ein Kind unter dem Herzen — und erst nach Monaten, wenn dieses Kind ihres Liebhabers irgendwo von fremden Menschen betreut werden kann, dann wird der Kopf der armen kleinen Französin fallen.

Sie hat bisher vier vergebliche Selbstmordversuche gemacht.

Man darf gar nicht daran denken, was aus dem Kind einmal werden muß, wenn es die Geschichte seiner Geburt erfährt . . .

— — — — —

Das geschieht in Paris — — in demselben Paris, in dem . . . nur ein paar Straßenzüge weiter . . . Joséphine Baker allnächtlich tanzt. Oder tanzte, denn jetzt ist sie ja auf Gastspielreisen, erntet in Wien Erfolge und ist die Ursache dieser wundervollen „Sühnegottesdienste“, die die nicht minder tüchtige S. J. mit beinahe ebenso großem Zulauf als Protest gegen das Auftreten der Baker Kallipygos veranstaltet.

Da fällt mir übrigens ein . . . auch in Paris (wo sonst könnte es sein?) tauchte letztens das Gespenst der Großen Oper auf.

Sie kennen doch den Roman? Die Geschichte des Phantoms, das in den unendlichen Räumen der Großen Oper lebte und allnächtlich seine Streifzüge machte?

Eine seltsame Geschichte: man hat letztens tatsächlich in der Großen Oper einen Einsiedler entdeckt, der in den unterirdischen Räumen sein Leben fristete. Schon seit Wochen wurde von seiner Existenz berichtet, aber die höheren Stellen glaubten nicht daran, bis sich die Beweise häuften . . . Dann veranstaltete man eine regelrechte Razzia in dem Labyrinth der unterirdischen Gänge und Höhlen . . . erfolglos . . .